

■ Gemischte Qualität

Der Wissenschaftsrat hat die Evaluation der Ressortforschung abgeschlossen.

Neben den Universitäten und den großen Wissenschaftsorganisationen wie Max-Planck-Gesellschaft oder Helmholtz-Gemeinschaft betreiben auch die Bundes- und Länderministerien eigene Forschung und Entwicklung. Ein Beispiel für diese „Ressortforschung“ ist die Physikalisch-Technische Bundesanstalt, die als nationales Metrologie-Institut dem Bundeswirtschaftsministerium zugeordnet ist.

Der Wissenschaftsrat hat nun übergreifende „Empfehlungen zur Profilierung der Einrichtungen mit Ressortforschungsaufgaben des Bundes“ veröffentlicht, mit denen er die rund sechs Jahre dauernde Begutachtung der Ressortforschung abschließt.⁸⁾ „Die Qualitätsunterschiede zwischen den Einrichtungen sind erheblich“, resümiert der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Peter Strohschneider, die Ergebnisse aus mehr als 40 Einzelbegutachtungen seit Herbst 2004: „Neben einzelnen Einrichtungen, deren Forschungsleistungen unzureichend sind, stehen andere wie etwa die Physikalisch-Technische Bundesanstalt, die im internationalen Vergleich eine führende Stellung einnehmen.“

Gute Forschungsleistungen sind die notwendige Grundlage für eine gute Politikberatung und für hochwertige Dienstleistungen beispielsweise im Bereich der Zulassung, Normung und Standardisierung, so der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme. Damit die Ressortforschungseinrichtungen diese Aufgaben besser erfüllen können, sollten sie in größerem Umfang Maßnahmen zur Sicherung ihrer wissenschaftlichen Qualität ergreifen. Auch sollten sie enger mit Hochschulen und außeruniversitären Instituten zusammenarbeiten. Unerlässlich sind in diesem Zusammenhang flexiblere Regelungen im Personal- und Haushaltswesen, insbesondere die Einrichtung befristeter Stellen für wissenschaftliche Nachwuchskräfte und die Einführung von Globalhaushalten.



Die Forschung an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, etwa für einen neuen Kilogramm-Standard aus Silizium, setzt international Maßstäbe.

Der Wissenschaftsrat spricht sich dafür aus, die forschungstärkeren Ressortforschungseinrichtungen in die „Initiative Wissenschaftsfreiheitsgesetz“ der Bundesregierung einzubeziehen.

Ebenfalls an die Bundesregierung richten sich die Empfehlungen zu einer transparenteren Gestaltung der gesamten Ressortforschung. In diesem Zusammenhang tritt der Wissenschaftsrat vor allem für eine regelmäßige Überprüfung des Forschungsbedarfs ein. Auf dieser Grundlage sollte die Bundesregierung entscheiden, ob Ressortforschungseinrichtungen gegründet, umstrukturiert oder geschlossen werden. Stärker als bislang sollten auch Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in die Bearbeitung von Forschungsaufträgen der Bundesministerien einbezogen werden. Unabhängig davon empfiehlt der Wissenschaftsrat der Bundesregierung, alle Bundesbehörden, die in nennenswertem Umfang Forschungstätigkeiten durchführen, im Bundesforschungsbericht auszuweisen. Dies ist bislang nicht der Fall, für die Sichtbarkeit der Ressortforschungseinrichtungen im Wissenschaftssystem jedoch unerlässlich.

Verbesserungsbedarf hat der Wissenschaftsrat schließlich auch im Hinblick auf die internationale Einbindung der Einrichtungen festgestellt. Er empfiehlt, die internationalen Aktivitäten ressort-

übergreifend besser zu koordinieren sowie gemeinsam insbesondere mit den europäischen Partnern Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Arbeitsteilung zu prüfen und zu nutzen. „Die deutsche Ressortforschung muss sich auch international besser vernetzen – nicht nur, aber auch im wissenschaftlichen Bereich“, sagte Strohschneider. Dies sollte sich auch in der Forschungsplanung, im Organisationsaufbau sowie in der Personal- und Haushaltsführung niederschlagen. (WR/AP)

8) www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10295-10.pdf

■ Neue SFBs und Graduiertenkollegs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat zum ersten Januar 2011 für 94,4 Millionen Euro elf neue Sonderforschungsbereiche (SFB) eingerichtet, darunter auch einige mit Physikbezug.

Der SFB „Kontrolle selbstorganisierender nichtlinearer Systeme“ befasst sich mit dynamischen Systemen der Physik, Chemie und Biologie, die fern vom thermodynamischen Gleichgewicht zeitliche und/oder räumliche Strukturen bilden (Sprecher: E. Schöll, TU Berlin). Im SFB „Kollektives Verhalten von weicher und biologischer Materie“ geht es um die Erforschung der Selbstorganisation, Kooperativität und nichtlinearen Dynamik weicher Materie (A. Zippelius, U Göttingen).

Die Milchstraße als eine typische Spiralgalaxie steht im Zentrum des SFBs „Das Milchstraßensystem“. Dabei soll u. a. die Frage nach ihrer Entstehung und Funktionsweise untersucht werden sowie fundamentale Prinzipien der Galaxienbildung (E. K. Grebel, U Heidelberg). Um Astrophysik geht es auch im SFB „Bedingungen und Auswirkungen der Sternentstehung – Astrophysik, Instrumentierung und Labor“, der sich mit den bislang nur wenig aufgeklärten physikalischen und chemischen Bedingungen für